

Jahresbericht 2008

BIG Präventionsprojekt gegen häusliche Gewalt

BIG Präventionsprojekt
Durlacher Str. 11 a
10715 Berlin

Tel. 030 / 841 83 730
Fax. 030 / 617 09 101

praevention@big-interventionszentrale.de
www.big-interventionszentrale.de/praevention/

Berichtszeitraum:	1. Mai 2008 bis 31. Dezember 2008
Träger:	Berliner Initiative gegen Gewalt an Frauen, BIG e.V.
Finanzierung des Projektes:	Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und Forschung
Projektleitung:	Ulrike Kreyszig
Projektmitarbeiterinnen:	Sabrina Rudolph, Ute Paul Meryem Ertop, Brigitte Seifert

INHALT

1. BEGINN DER NEUEN PROJEKTPHASE.....	3
2. AKQUISE VON SCHULEN	4
3. DIE PRAXIS.....	6
3.1 FORTBILDUNGEN.....	6
3.2 ELTERNABENDE	8
3.3 KINDERWORKSHOPS	9
3.4 KINDERSPRECHSTUNDEN	11
3.5 AUSWERTUNGSGESPRÄCHE	14
4. KOOPERATION UND ÖFFENTLICHKEITSARBEIT	14
5. ZUSAMMENARBEIT MIT SCHULE + SUCHT.....	16
6. KONZEPTIONELLE ARBEIT	18
7. AUSSTELLUNG ECHT FAIR!.....	22
8. QUALITÄTSSICHERUNG	24

1. Beginn der neuen Projektphase

Das zweijährige Modellprojekt, finanziert von der Stiftung Deutsche Jugendmarke e.V., der Jugend- und Familienstiftung des Landes Berlin und dem Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (wiss. Begleitung) endete am 31.03.2008.

Am 01.05.2008 erhielt das BIG Präventionsprojekt den Bescheid durch die Senatsverwaltung für Wissenschaft, Bildung und Forschung, dass die Finanzierung für weitere acht Monate gesichert ist. Nach dieser schriftlichen Zusage konnten drei neue Mitarbeiter/-innen und zusätzliche Honorarkräfte eingestellt werden. Das Bewerbungsverfahren nahm Zeit in Anspruch, einige der zukünftigen Mitarbeiterinnen waren noch in anderen Arbeitsverhältnissen verpflichtet, so dass der Einstieg stufenweise erfolgte. Die neuen Mitarbeiterinnen arbeiteten sich zunächst mithilfe von ausgewählter Fachliteratur in das Thema ein. In Teamgesprächen wurde über die weiteren Projektinhalte und bisherigen Projekterfahrungen informiert. Das bestehende Konzept des Elternabends und das Konzept der Fortbildung wurde den neuen Mitarbeiterinnen vorgestellt.

Für die Einarbeitung der Festangestellten und der Honorarkräfte wurden des Weiteren zwei Teamtage vorbereitet und durchgeführt, in denen die Inhalte der Arbeit mit den Kindern vermittelt und die Übungen vorgestellt und ausprobiert wurden.

Gemeinsam entwickelte das Team einen Arbeitsplan mit dem Ziel, einen Überblick über die verschiedenen Arbeitsfelder zu erhalten und die Konzeption für das Projekt zu überprüfen und ggf. zu verändern. Dementsprechend wurden konkrete Aufgaben definiert und ein Zeitplan bis zum Jahresende 2008 festgelegt.

Noch vor Beginn der praktischen Arbeit verschaffte sich das Team des BIG Präventionsprojektes einen aktuellen Überblick über die Strukturen in den Bezirken Friedrichshain-Kreuzberg und Lichtenberg, in denen im Jahr 2008 auf Wunsch der Senatsverwaltung für Bildung, Forschung und Wissenschaft gearbeitet werden sollte. Von Interesse waren dabei u.a. folgende Aspekte: In welchen Arbeitskreisen wird vor Ort zum Thema Gewaltprävention gearbeitet und welche dieser Arbeitskreise haben „häusliche Gewalt“ zum Inhalt? Besteht eine Vernetzung zwischen den Institutionen der Jugendhilfe und den Schulen? Und wenn ja, wie ist die Zusammenarbeit gestaltet und wie sehen die dafür erforderlichen Rahmenbedingungen aus?

Umzug

Das BIG Präventionsprojekt zog Anfang Juli 2008 gemeinsam mit der Berliner Interventionszentrale bei häuslicher Gewalt und dem Projekt Täterorientierte Intervention an einen neuen Standort, da die bis dahin genutzten Büroräume nicht mehr ausreichten.

2. Akquise von Schulen

Information und Zustimmung der Schulaufsicht

Sowohl in Friedrichshain-Kreuzberg als auch in Lichtenberg wurde Kontakt mit der Schulaufsicht für Grundschulen aufgenommen. Die jeweiligen Schulräte begrüßten und befürworteten die Durchführung des BIG Präventionsprojektes in ihrem Bezirk.

Lichtenberg

Auf der Fortbildung „Kinderrechte machen Schule“, die vom deutschen Institut für Menschenrechte durchgeführt wurde und sich speziell an Mitarbeiter/-innen von Schulen wandte, konnte das BIG Präventionsprojekt seine Arbeit vorstellen. Eine teilnehmende Lehrerin der **Matibi-Grundschule** (Hohenschönhausen) interessierte sich sehr für das Projekt und sprach mit der Schulleitung. Im Mai fand daraufhin ein erstes persönliches Gespräch mit der Schulleitung statt, bei dem das BIG Präventionsprojekt seine Arbeit vorstellte. Obwohl schon Ende Mai die Zusage und die konkrete Planung für die Zusammenarbeit mit der Matibi-Grundschule erfolgte und auch je eine Fortbildung mit den Lehrer/-innen und eine Fortbildung mit den Erzieher/-innen sowie die Elternarbeit zeitnah stattfand, konnten erst für das Schuljahr 2008/09 Termine für die Kinderworkshops vereinbart werden.

Der Schulleiter hätte das BIG Präventionsprojekt gerne an allen fünfzehn vierten, fünften und sechsten Klassen durchgeführt. Man einigte sich darauf, dass das Projekt an neun Klassen der Matibi-Grundschule realisiert würde, da das BIG Präventionsprojekt nur begrenzte Kapazitäten hat sowie den Auftrag, an möglichst vielen Grundschulen zu arbeiten. Dennoch stellt sich die Frage, ob es sinnvoller ist, an jeder Grundschule nur wenige Kinderworkshops anzubieten oder aber an einer Grundschule länger bzw. immer wieder zu arbeiten. Ersteres hat den Vorteil, dass man in einem kurzen Zeitraum eine größere Anzahl von Grundschulen erreicht und somit mehr Lehrer/-innen und mehr Erzieher/-innen fortbildet, gegebenenfalls auch als Multiplikator/-innen. Die zweite Variante ermöglicht es, intensiver zum Thema Kinder und häusliche Gewalt zu arbeiten. Die Inhalte können nachhaltiger verankert werden, ganz im Sinne einer Primärprävention. Derzeit bietet das BIG Präventionsprojekt in jeder Grundschule nur ca. drei Kinderworkshops an (mit Ausnahme der Matibi-Grundschule, die eine der größten Grundschulen Berlins ist).

Die **Schule am Fennpfuhl** hatte Informationen über das BIG Präventionsprojekt erhalten und interessierte sich sehr dafür, das Projekt an ihrer Schule durchzuführen. Bei der Schule am Fennpfuhl handelt es sich um eine Förderschule, sie steht jedoch im Verzeichnis der Berliner Schulen unter der Kategorie Grundschule. Da die Lehrer/-innen ein sehr großes Interesse zeigten, mit dem BIG Präventionsprojekt zu arbeiten, sagte das Team zu. Im Juni 2008 wurden konkrete Absprachen getroffen. Das Konzept wurde für diese Schulform entsprechend modifiziert.

Bei der Auswahl der Schulen ist das BIG Präventionsprojekt bestrebt, vor allem mit denjenigen Schulen zusammen zu arbeiten, die von sich aus Interesse am Projekt bekunden. Gleichzeitig soll in dem Quartier, in dem das BIG Präventionsprojekt jeweils tätig ist, möglichst flächendeckend das Thema Prävention von häuslicher Gewalt bearbeitet werden.

Demzufolge wurden weitere Grundschulen in Hohenschönhausen und Fennpfuhl über das Projekt informiert:

Die Schulleitung der **Sonnenuhr-Grundschule** (Bezirk Lichtenberg, Ortsteil Fennpfuhl) zeigte kein Interesse an dem Projekt.

Die **Randow-Grundschule** wurde über das Projekt informiert. Von Seiten der Schulleitung besteht grundsätzliches Interesse. Im Schuljahr 2008/09 werden jedoch bereits verschiedene Projekte durchgeführt. Deshalb möchte die Schulleitung im April 2009 noch einmal Kontakt aufnehmen, um das BIG Präventionsprojekt in der Planung für das Schuljahr 2009/10 zu berücksichtigen.

Die **Martin-Niemöller-Grundschule** und die **Grundschule am Wäldchen** wurden über das Projekt informiert. Von beiden Schulen gab es bisher keine Rückmeldung. Der zuständige Schulpsychologe des Bezirks Lichtenberg wurde informiert und um Unterstützung gebeten. Er schlug vor, das BIG Präventionsprojekt bei einer Dienstbesprechung der Schulleiter/-innen des Bezirks Lichtenberg vorzustellen. Damit wären alle Schulleiter/-innen informiert und könnten sich direkt an die Projektmitarbeiter/-innen wenden. Der Schulrat als Koordinator dieser Dienstbesprechung hat das BIG Präventionsprojekt bereits eingeladen, seine Arbeit im März 2009 zu präsentieren.

Kreuzberg-Friedrichshain

Mit der **Otto-Wels-Grundschule** wurde bereits in der Modellphase zusammen gearbeitet. Schon damals bekundeten weitere Lehrer/-innen Interesse, das Projekt in ihren Klassen durchzuführen.

Die Schulpsychologin im Bezirk Kreuzberg kannte das BIG Präventionsprojekt bereits aus der Modellphase. Sie empfahl das Projekt an den Kreuzberger Grundschulen und so kamen verschiedene Anfragen von Seiten der Schulen:

Die **Galilei-Grundschule** wandte sich an das BIG Präventionsprojekt und hatte großes Interesse an der Durchführung der Kinderworkshops. Da jedoch das Kollegium der Schule keine zeitlichen Kapazitäten für die Teilnahme an der Fortbildung hatte, sagte die Schulleitung zunächst ab. Das Interesse galt den Kinderworkshops, die sie sehr gerne durchgeführt hätten. Gegebenenfalls wird das Projekt zu einem anderen Zeitpunkt, wenn die Lehrer/-innen wieder freie Kapazitäten haben, realisiert.

Die **e.o. plauen-Grundschule** wandte sich an das BIG Präventionsprojekt. Dort wird das Projekt in drei Klassen durchgeführt. Jeweils eine Fortbildung für die Lehrer/-innen und für die Erzieher/-innen fand im Oktober und im November 2008 statt. Die Kinderworkshops werden Anfang 2009 durchgeführt.

Die Schulleitung der **Niederlausitz-Grundschule** zeigte ebenfalls Interesse an der Durchführung des BIG Präventionsprojektes. Das BIG Präventionsprojekt wird dort im Februar 2009 seine Arbeit auf der Gesamtkonferenz vorstellen.

Die Schulsozialarbeiterin der **Lemgo-Grundschule** nahm schon gegen Ende der Modellphase Kontakt zum BIG Präventionsprojekt auf. Im März 2009 wird voraussichtlich in drei Klassen

gearbeitet. Eine Fortbildung für die Lehrkräfte, Horterzieher/-innen und Schulsozialarbeiter/-innen fand bereits im November 2008 statt.

Das Quartiersmanagement Mariannenplatz wollte den Kontakt zur **Nürtingen-Grundschule** herstellen. Da die Schule derzeit jedoch nur eine kommissarische Schulleitung hat, möchte die Schule zunächst abwarten. Grundsätzlich besteht Interesse an der Zusammenarbeit mit dem BIG Präventionsprojekt.

Die Gesamtelternvertretung der **Hausburggrundschule** interessiert sich ebenfalls für das Projekt. Sie stellt das Projekt ihrer Schulleitung vor.

Die **Jens-Nydahl-Grundschule** wurde über das Projekt informiert, es gab jedoch bisher keine weiteren Gespräche über eine eventuelle Zusammenarbeit.

Die **Fichtelgebirge-Grundschule** in Kreuzberg möchte das Projekt ab März/April 2009 umsetzen. Der Termin für die Lehrer/-innen-Fortbildung ist für März 2009 vereinbart. Die Elternabende und Kinderworkshops werden folgen.

Von der Otto-Wels-Grundschule und der Schule am Fennpfuhl kamen Nachfragen, ob das BIG Präventionsprojekt dort in weiteren Klassen die Kinderworkshops anbieten könnte.

3. Die Praxis

Die praktische Arbeit begann im Juni 2008 mit Fortbildungen und Elternabenden an verschiedenen Grundschulen. Die Erfahrung zeigt, dass in Bezug auf die Kinderworkshops mindestens zwei bis drei Monate zwischen Planung und Durchführung liegen. Vor allem kurz vor der Zeugnisvergabe haben die Schulen keine Kapazitäten. Deshalb konnten erst nach den Sommerferien die ersten Kinderworkshops durchgeführt werden.

3.1 Fortbildungen

Mit der Übereinkunft zur Zusammenarbeit zwischen der betreffenden Grundschule und dem BIG Präventionsprojekt werden gleichzeitig die Termine für die Fortbildungen vereinbart. In den meisten Schulen ist es nicht möglich, dass eine gemeinsame Fortbildung für Erzieher/-innen und Lehrer/-innen stattfinden kann, da die Erzieher/-innen eher am Vormittag und die Lehrer/-innen eher am Nachmittag Zeit haben. Das BIG Präventionsprojekt bietet deshalb meist je eine Fortbildung für die Lehrer/-innen und eine Fortbildung für die Erzieher/-innen an. Zu jeder der beiden Fortbildungen werden die Kooperationspartner/-innen der Schulen eingeladen. Das können Mitarbeiter/-innen von Familienzentren, Jugendfreizeiteinrichtungen, Frauen- oder Migrant/-innenvereinen, die Schulpsychologie und andere sein. Selbstverständlich werden die Schulsozialarbeiter/-innen eingeladen. Eine gemeinsame Fortbildung mit den Kooperationspartner/-innen ist sinnvoll, weil die verschiedenen Berufsgruppen eine betroffene Familie nur in Zusammenarbeit bestmöglich unterstützen und eine erfolgreiche Intervention gewährleisten können. Einzelne Vereine nutzen die Fortbildung auch, um den Mitarbeiter/-innen der Schulen ihr Angebot - in Bezug auf häusliche Gewalt - kurz vorzustellen.

An den Fortbildungen nimmt immer auch - wenn möglich - eine Mitarbeiter/-in des zuständigen Jugendamtes teil. In manchen Bezirken, wie beispielsweise Friedrichshain-

Kreuzberg, gibt es eine feste Ansprechpartner/-in im Jugendamt für die jeweilige Schule - diese Ansprechpartner/-in wird dann zu der Fortbildung eingeladen. In anderen Bezirken ist es meist der/die Sachbearbeiter/-in, der/die für die Straßen im Einzugsbereich der Schule zuständig ist. Die Teilnahme der Jugendamtsmitarbeiter/-in hat das Ziel, die Kooperation zwischen der Schule und dem Jugendamt zu fördern, indem gemeinsam über das Thema häusliche Gewalt gesprochen wird. Die Jugendamtsmitarbeiter/-innen bereiten ein kurzes Referat über die Vorgehensweise und die Aufgaben des Jugendamtes bei häuslicher Gewalt vor und präsentieren dies in der Fortbildung. Im Anschluss daran können die Teilnehmer/-innen Fragen stellen. Die Teilnahme des Jugendamtes wird sowohl von Seiten der Schule als auch von Seiten des Jugendamtes sehr begrüßt.

„Am besten gefallen hat mir die Information vom Jugendamt und von BIG“ (Bemerkung einer Lehrer/-in in einem Fragebogen zur Fortbildung).

Die Teilnehmer/-innen der Fortbildung erhalten ein ausführliches Handout, in dem nicht nur relevante Informationen zum Thema Kinder und häusliche Gewalt zusammengestellt sind und dem ausgewählte Faltblätter beiliegen, sondern auch eine Liste mit Anschriften der Beratungsstellen des jeweiligen Bezirkes. Für diese Liste wird im Vorfeld jeder Fortbildung die Beratungsstruktur des jeweiligen Bezirks recherchiert.

Das BIG Präventionsprojekt entwickelte einen Fragebogen für die Teilnehmer/-innen der Fortbildung. Dieser Fragebogen enthält Fragen zur Bewertung der Fortbildung und Fragen, die sich auf den zeitlichen Umfang sowie die Inhalte der Multiplikator/-innenschulung beziehen.

Während der Modellphase umfassten die Fortbildungen einen zeitlichen Rahmen von sechs Stunden. Es zeigte sich jedoch, dass bei diesem Umfang nur wenige Lehrer/-innen und Erzieher/-innen teilnehmen konnten. Die Fortbildung wurde deshalb auf zwei Zeitstunden gekürzt. Das gewährleistete, dass alle Lehrer/-innen und Erzieher/-innen an der Fortbildung teilnehmen, der Nachteil lag jedoch darin, dass methodisch nur noch ein Vortrag gehalten werden konnte. Dies wurde als unbefriedigend empfunden. Außerdem konnte das Thema „Intervention“, das eine Handlungssicherheit der Lehrer/-innen und Erzieher/-innen in den Fokus stellt und als Thema intensiv behandelt werden muss, in zwei Zeitstunden nicht adäquat behandelt werden. Aus diesem Grund entschloss sich das BIG Präventionsprojekt, nach Beendigung der Modellphase die Fortbildungen dreistündig anzubieten.

„Die Fallarbeit war sehr praxisorientiert“ (Zitat einer Teilnehmerin der Fortbildung)

In der ersten Hälfte der Fortbildung werden Grundlageninformationen zum Thema Kinder und häusliche Gewalt vermittelt sowie über die Aufgaben des Jugendamtes informiert. In der zweiten Hälfte der Fortbildung wird das Thema Intervention behandelt. Dazu werden praktische Beispielfälle in Kleingruppen bearbeitet und anschließend in der Gesamtgruppe präsentiert und besprochen. Hierfür werden verschiedene Fälle aus der bisherigen Arbeit des BIG Präventionsprojektes ausgewählt, die die unterschiedlichen Facetten und

Problematiken zu diesem Thema widerspiegeln. Die meisten Lehrer/-innen und Erzieher/-innen betonten, dass dieser praktische Teil ihnen sehr gut gefallen hat.

Es zeigte sich, dass eine dreistündige Fortbildung die Teilnahme des ganzen Kollegiums und des gesamten Erzieher/-innenteams ermöglicht.

Im Berichtszeitraum nahmen 157 Lehrer/-innen, Erzieher/-innen sowie Kooperationspartner/-innen aus vier verschiedenen Schulen an den Fortbildungen des BIG Präventionsprojektes zum Thema Kinder und häusliche Gewalt teil.

„Super fand ich die Kleingruppenarbeit“ (Zitat eines Teilnehmers der Fortbildung)

3.2 Elternabende

Für die Arbeit mit den Eltern hat sich das BIG Präventionsprojekt folgende Ziele gesetzt:

- Die Eltern sollen umfangreiche Informationen über die Formen und das Ausmaß häuslicher Gewalt und über mögliche Hilfen erhalten.
- Durch Information und Gespräche soll auf Seiten der Eltern eine Sensibilisierung für das Thema häusliche Gewalt erreicht werden.
- Die Eltern sollen über die Workshopinhalte in Kenntnis gesetzt werden. Sie sollen die Themen und Übungen der Workshoptage nachvollziehen können und unterstützen.
- Die Eltern sollen als Helfer im sozialen Umfeld betroffener Mütter erreicht werden.
- Die Eltern sollen angeregt werden, die Grundlagen einer konstruktiven und gewaltfreien Erziehung nachzuvollziehen und zu diskutieren.

Insgesamt wurde bis Dezember 2008 in 12 Klassen mit 129 Eltern ein Elternabend durchgeführt.

Die Matibi-Grundschule in Lichtenberg, Ortsteil Hohenschönhausen, fand schnell Termine, um das Projekt durchzuführen. Ein Vorschlag der Schulleitung war es, die Elternabende klassenübergreifend für je eine Jahrgangsstufe, d.h. für insgesamt vier Klassen gleichzeitig anzubieten. Obwohl das BIG Präventionsprojekt befürchtete, dass durch die Anonymität der Eltern und die Größe der Gruppe das Ziel, mit den Eltern ins Gespräch zu kommen und sich auszutauschen, nicht erreicht werden könnte, sagte das Team zu. Zum einen deshalb, weil es eine neue Erfahrung sein könnte und man dem Wunsch der Schulleitung entgegen kommen wollte, zum anderen, weil dann direkt nach den Sommerferien mit der Arbeit in den Klassen begonnen werden konnte.

Der erste „große“ Elternabend fand noch vor den Sommerferien statt, der zweite gleich nach den Sommerferien. Beim ersten „großen“ Elternabend waren 37, beim zweiten Elternabend waren 74 Elternteile anwesend. Bei beiden Elternabenden wurden nur wenige Nachfragen gestellt. Die Eltern hörten aufmerksam zu, es kam jedoch zu keinem Austausch über das Thema häusliche Gewalt. Durch die Größe der Gruppe war die Atmosphäre relativ distanziert. Hinzu kam, dass sich die Eltern untereinander nicht oder kaum kannten, da ihre Kinder in verschiedene Klassen gingen.

In den anderen Schulen wurde pro Klasse ein Elternabend durchgeführt. Dann sind meist zwischen zehn und fünfzehn Elternteile anwesend. Die Eltern kennen sich in der Regel, da ihre Kinder schon seit Jahren dieselbe Klasse besuchen. Es herrscht deshalb eine vertraute Atmosphäre, die Eltern stellen Fragen und kommen miteinander ins Gespräch. Auch ein Austausch zu schwierigen Fragen in der Erziehung ist möglich. Das Ziel, die Eltern dafür zu gewinnen, sich Gedanken über eine präventive Erziehungshaltung gegen häusliche Gewalt zu machen, wurde bei kleinen Elternabenden eher erreicht als bei den großen Elternabenden.

Bei den Elternabenden sind auch häufig zahlreiche Eltern mit Migrationshintergrund anwesend. In Kreuzberg nahmen ausschließlich Eltern mit Migrationshintergrund teil. Ein große Bereicherung sind bei diesen Elternabenden unsere drei Mitarbeiter/-innen, die selbst einen türkischen Migrationshintergrund haben und nicht nur Sprachbarrieren abbauen, sondern auch Werte vermitteln und/oder infrage stellen. Auf Wunsch wird der gesamte Elternabend ins Türkische übersetzt, oft aber auch nur die entscheidenden Aussagen.

Das BIG Präventionsprojekt verteilt bei den Elternabenden einen Elternbrief zum Thema häusliche Gewalt (veröffentlicht von BIG e.V.) sowohl in deutscher als auch in türkischer Sprache, eine Liste mit relevanten Beratungsstellen und Informationsmaterial zum Thema häusliche Gewalt.

In der Schule am Fennpfuhl (Förderschule) nahmen auffällig wenige Elternteile an Elternabenden teil. Die Lehrer/-innen betonten das schon im Vorfeld, so dass dort für die drei am Projekt teilnehmenden Klassen nur ein Elternabend angeboten wurde. Zu diesem Elternabend kamen drei Elternteile aus den insgesamt drei Klassen.

Eine Schwierigkeit besteht nach wie vor darin, dass nicht immer alle Elternteile bei den Elternabenden anwesend sind und somit zunächst nicht erreicht werden können. Das BIG Präventionsprojekt thematisiert dies in den Auswertungsgesprächen mit der Schule und sucht nach Möglichkeiten des Umgangs. So sollen zukünftig Lehrer/-innen die Elternbriefe des BIG Präventionsprojektes an die Mütter und Väter einer Klasse verteilen, die beim Elternabend verhindert waren. Desweiteren kann ein niedrigschwelliger Zugang zu den Eltern möglicherweise über die Aufführung des Theaterstücks „Du bist unschlagbar“ gelingen. Das BIG Präventionsprojekt kooperiert mit dem Theaterprojekt EUKITEA (<http://www.eukitea.de/theater-und-praevention/repertoire/du-bist-unschlagbar/>), um das Thema häusliche Gewalt an Schulen nachhaltiger und breitflächiger bearbeiten zu können.

Es wurde bereits erwähnt, dass die „großformatigen“ Elternabende für die Erreichung der Projektziele nicht förderlich sind. Von daher wird dieses Angebot in 2009 nicht wiederholt.

3.3 Kinderworkshops

Im Mai und Juni 2008 wurden die neuen Kolleg/-innen zunächst auf theoretischer Ebene in die Arbeit mit den Kindern eingeführt. Dazu fanden zwei Teamtage statt, die im Teamteaching jeweils von einer langjährigen Mitarbeiterin und einem Mitarbeiter moderiert wurden. Somit befand sich jede/-r Mitarbeiter/-in des inzwischen 9 Kolleg/-innen umfassenden Teams über den Inhalt der Kinderworkshops auf dem gleichen Stand und war auf die Durchführung der Workshops vorbereitet.

Bevor die ersten Kinderworkshops stattfanden, wurde die Zeit der Sommerferien dazu genutzt, das vorhandene Material (Arbeitsblätter, Kinderhandouts usw.) umzugestalten und anzupassen.

Das Konzept der Kinderworkshops wurde nicht verändert. Inspiriert durch die neuen Mitarbeiter/-innen flossen jedoch z.T. andere Spiele oder Methoden in das bestehende Konzept ein.

Die Inhalte der Kinderworkshops fokussieren sich auf den Bereich der Vorbeugung, damit die Kinder später nicht selber häusliche Gewalt erdulden oder anwenden. Wichtig ist außerdem die Entlastung möglicherweise betroffener Kinder oder der Kinder, die von einem Freund, einer Freundin erfahren haben, dass.... Sie sollen in die Lage versetzt werden, sich Hilfe zu suchen. Weitere Schwerpunkte der Kinderworkshops sind im Folgenden aufgelistet:

- Wahrnehmung und Benennung von Gefühlen
- Stärkung der Empathiefähigkeit
- Konstruktiver Umgang mit Gefühlen, insbesondere Wut und Angst
- Auseinandersetzung mit Geschlechterrollen
- Unterscheidung von Streit und Gewalt
- Kindgerechte Information über häusliche Gewalt, Enttabuisierung des Themas
- Aufklärung über Kindrechte; insbesondere über das Recht auf eine gewaltfreie Erziehung
- Unterscheidung zwischen guten und schlechten Geheimnissen
- Information über Anlaufstellen für Kinder und verschiedene Hilfemöglichkeiten

Der zeitliche Umfang der gesamten Workshops beträgt 16 Unterrichtsstunden. Die Unterrichtsstunden sind verteilt auf vier Tage, so dass pro Tag vier Stunden Zeit zur Verfügung stehen: Am vierten Tag gibt es zusätzlich die Kindersprechstunde, die in diesem Bericht gesondert unter dem Punkt ‚Kindersprechstunde‘ behandelt wird.

Vor der Durchführung der Kinderworkshops werden mit den jeweiligen Lehrer/-innen Gespräche geführt. Dies ist ein wichtiger Bestandteil des Konzeptes. Das Team des BIG Präventionsprojektes möchte erfahren, ob es beispielsweise betroffene Kinder in der Klasse gibt oder andere belastende Ereignisse im Leben eines Schülers/einer Schülerin bekannt sind, ob es bei Integrationskindern etwas zu berücksichtigen gilt, welche Klassenregeln vereinbart wurden oder ob problematische Dynamiken in der betreffenden Klasse bestehen. Das BIG Präventionsprojekt informiert seinerseits die Lehrkräfte über den genauen Ablauf der Workshops, die erforderlichen Rahmenbedingungen (techn. Ausstattung, Zeiten, Anzahl der Räume etc.) und bespricht seine Rolle während der Workshops.

Die Vorinformationen durch die Lehrer/-in und die Beobachtungen, die am ersten Workshoptag gemacht werden, sind wichtige Anhaltspunkte für die praktische Arbeit an den vier Tagen. Ggf. wird das Konzept der jeweiligen Klassensituation angepasst oder es wird während der Kinderworkshops darauf geachtet, ein Kind besonders zu stärken. z.B. bei Mobbing oder sehr stark sexualisiertem Verhalten der Kinder, extremer Unruhe in der Klasse, usw.

Für die Schule am Fennpfuhl wurde das Konzept leicht verändert, da dort u.a. nicht alle Kinder ausreichend lesen und schreiben konnten. Die Konzentrationsfähigkeit und -dauer

waren weniger ausgeprägt, daher wurden auch die Projektstage zeitlich gekürzt und mehr Bewegungsspiele eingebaut. Die Inhalte blieben jedoch im Grundsatz bestehen.

Zahlen der Kinder, die in der Zeit von 01.09.2008- 31.12.2008 an den Kinderworkshops teilnahmen:

Anzahl der Klassen	Anzahl der Kinder	Anzahl der Mädchen	Anzahl der Jungen	Kindersprechstunde
12 Klassen	243	123	120	104

- Insgesamt wurden in drei Schulen im Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg und in Lichtenberg in 12 Klassen Kinderworkshops durchgeführt. Innerhalb des oben benannten Zeitraums wurden durch die Kinderworkshops 243 Kinder erreicht.

Der Kinderworkshop und die Kindersprechstunde werden nach Abschluss der Arbeit in der jeweiligen Klasse in einem gesondert vereinbarten Termin mit der Lehrerin ausgewertet. Sind den Mitarbeiter/-innen des BIG Präventionsprojektes während ihrer Arbeit in der Klasse Anhaltspunkte oder deutliche Hinweise auf eine Kindeswohlgefährdung offenbar geworden, werden diese Informationen spätestens an dieser Stelle an die Lehrkraft weitergegeben und es werden ggf. weitere Handlungsschritte besprochen und beschlossen.

3.4 Kindersprechstunden

Die Kindersprechstunde ist fester konzeptueller Bestandteil des Präventionsprojektes. Die Sprechstunde findet jeweils im direkten Anschluss an den vierten und letzten Workshoptag in einer Klasse statt. Ziel der Sprechstunde ist es, die Kinder aus der jeweiligen Klasse, die einen Gesprächsbedarf haben, unter vier bzw. sechs Augen zu beraten, zu stärken, ihre Ressourcen zu wecken und bei einer möglichen Kindeswohlgefährdung nächste Schritte einzuleiten.

Um eine gleichbleibend hohe Qualität zu sichern, wurden Leitlinien und Empfehlungen im Team erarbeitet. Die Leitlinien beziehen sich auf Methoden der Gesprächsführung mit Kindern und das Schaffen angemessener Rahmenbedingungen.

Die Kindersprechstunde wurde im Zeitraum September bis Dezember 2008 von insgesamt 104 Kindern (57 Mädchen und 47 Jungen) in Anspruch genommen. Die von den Kindern am häufigsten angesprochenen Themen bezogen sich auf selbst erlebte und beobachtete verbale, seelische und körperliche Gewalt. 27 Kinder (16 Mädchen und 11 Jungen) berichteten in der Kindersprechstunde von schwierigen bis sehr schwierigen Lebensumständen. In diesen Fällen lagen *wenigstens zwei* Anhaltspunkte vor, aufgrund derer eine Kindeswohlgefährdung nicht ausgeschlossen werden konnte. Die Anhaltspunkte beinhalteten unter anderem folgendes:

- Erhöhter Alkoholkonsum eines Elternteils
- Deutliche Verhaltensauffälligkeiten beim Kind
- Gewalterfahrungen in der Vergangenheit

- Häufige, nicht angemessene Bestrafungen der Kinder
- Regelmäßige Ohrfeigen, Klapse auf den Hintern, oder andere ‚leichte‘ Schläge
- Bedenkliche Äußerungen der Eltern gegenüber den Kindern (*‚Ich trage mein Messer in der Hosentasche, wie ein richtiger Mann, aber die Russen tragen ihre Messer im Gürtel‘*)
- Bedenkliche Äußerungen der Kinder (Erzählungen über das Anschauen von Pornofilmen, *‚trinke ab und zu mal ein Bier‘*, etc.)

Diese Fälle befanden sich im sogenannten Graubereich der Verdachtsfälle. Eine Meldung an das Jugendamt war (noch) nicht gerechtfertigt, andere Maßnahmen waren vorrangig und wurden ergriffen. Die Verantwortung bei diesen Fällen lag hauptsächlich bei der Institution Schule.

Zehn Fälle waren aktuell und akut. Die Kinder berichteten von physischer und sexueller Gewalt, die sich *direkt* gegen sie richtete. Die Gewaltausübenden waren hauptsächlich die (Stief- bzw. Pflege-)Eltern, in zwei Fällen der Bruder und in einem Fall ein Fremdtäter. Zahlreiche Kinder berichteten darüber hinaus von häuslicher Gewalt, zu der es in der Vergangenheit in ihrer Familie gekommen ist. In fast allen Fällen schien die häusliche Gewalt beendet (nach Aussage der Kinder). In einem Fall litt ein Mädchen unter dem noch andauernden Stalking-Verhalten des Vaters, dass sich vor allem gegen die Mutter richtete. In einem anderen Fall gab es Vermutungen, dass ein Mädchen immer noch von häuslicher Gewalt betroffen sei.

In jedem Fall, in dem ein Verdacht oder aber klare Hinweise auf eine Kindeswohlgefährdung vorlagen, beriet sich die Kollegin/der Kollege des Präventionsprojektes mit mindestens einem anderen Kollegen/einer Kollegin aus dem Präventionsprojektteam. Häufig wurde zusätzlicher Rat über die Kinderschutzhotline oder „Kind im Zentrum“ eingeholt. Gemeinsam wurde das weitere Vorgehen beraten und beschlossen. Besonders schwerwiegende Fälle wurden in einer Teamsitzung oder in der Supervision reflektiert (in vier Fällen).

Je nach Dringlichkeit wurde entweder im direkten Anschluss an die Kindersprechstunde oder im Auswertungsgespräch einige Tage später mit der Lehrkraft überlegt, welche Schritte einzuleiten wären (Beobachten des Kindes, Austausch der Lehrkräfte untereinander, Gespräch mit den Eltern, Einschalten des Jugendamtes, etc.) und wie die Verantwortlichkeiten verteilt werden sollten.

Oberste Priorität war die Einbindung der Lehrkraft bzw. der Schule. Es sollten alle Möglichkeiten ausgeschöpft werden, bevor das Jugendamt eingeschaltet würde. Eine unterschiedliche Auffassung von Kindeswohlgefährdung erschwerte jedoch zeitweilig die Zusammenarbeit. Die Gewalt in den Familien wurde von den Schulen häufig erkannt, aber nicht immer als problematisch oder als gravierend bewertet. Die Hürde, das Jugendamt anzurufen war entsprechend hoch. Diese Zurückhaltung wurde zum Teil noch durch ein fehlendes Vertrauensverhältnis zwischen Jugendamt und Schule verstärkt. Viele Lehrkräfte gehen davon aus, dass auf Meldungen nicht oder nicht adäquat reagiert wird. Hier hatte und

hat das Präventionsprojekt auch weiterhin intensive Vermittlungs- und Kooperationsarbeit zu leisten¹.

Wurde festgestellt, dass das Jugendamt über die mögliche Gefährdung eines Kindes informiert werden muss, wurde diese Vorgehensweise im Vorfeld mit dem/der zuständigen Klassenlehrer/-in besprochen. Die Lehrer/-innen stimmten ohne Ausnahme dem Einschalten des Jugendamtes zu, in einigen Fällen aber erst auf Drängen des BIG Präventionsprojektes. In nur einem Fall wurde das Jugendamt ohne vorherige Absprache mit der Schule vom Präventionsprojekt kontaktiert, da der Klassenlehrer krankheitsbedingt nicht anwesend war und das Team Teile des Workshops ohne eine Lehrkraft durchführen musste. Es gab kurzfristig keine Möglichkeit, die Situation mit einer Lehrkraft zu besprechen.

In insgesamt 8 Fällen wurde Kontakt zum Jugendamt aufgenommen. In vielen (anderen) Fällen waren das Kind und die Familie dem Jugendamt bereits bekannt.

Da das BIG Präventionsprojekt vorrangig Präventionsarbeit leistet und nicht über die zeitlichen, personellen und fachlichen Ressourcen verfügt, Interventionen zu übernehmen, war es stets bestrebt, Fälle zügig und reibungslos an die verantwortlichen Lehrer/-innen, Jugendamtsmitarbeiter/-innen und wenn möglich an die Eltern ‚abzugeben‘. Dennoch riefen die Mitarbeiter/-innen des Projektes bei Fällen, die sie aufgedeckt hatten oder in die sie anderweitig involviert waren, regelmäßig nach einiger Zeit die Schule an, um noch einmal nachzufragen, was sich in der Zwischenzeit getan hat. Zu den Eltern wurde kein direkter Kontakt aufgenommen, immer war eine Lehrkraft das Bindeglied.

Beim Jugendamt wurde nicht oder kaum nachgefragt, was sich in den jeweiligen Fällen unternommen wurde. Aus Datenschutzgründen gibt das Jugendamt keine konkreten Informationen an das Projekt weiter. Der Informationsfluss zwischen den zuständigen Jugendämtern und dem Präventionsprojekt war entsprechend einseitig. Obwohl das BIG Präventionsprojekt die Gründe für diesen einseitigen Informationsfluss nachvollziehen kann und größtenteils berechtigt findet, wünscht es sich zukünftig eine engere Zusammenarbeit. Ein Ziel im Jahr 2009 ist es, sich diesem Thema verstärkt zuzuwenden.

In Anbetracht der zahlreichen massiven Kinderschutzfälle bzw. vermuteten Kindeswohlgefährdungen traf das BIG Präventionsprojekt im Herbst 2008 die Entscheidung, die Kindersprechstunde immer jeweils zu zweit durchzuführen, in Anwesenheit mindestens eines festangestellten Mitarbeiters bzw. einer festangestellten Mitarbeiterin vom Präventionsprojekt. Seit November 2008 wird nun jedes Kind, das in die Kindersprechstunde kommt, von zwei Mitarbeiter/-innen beraten. Die Mitarbeiter/-innen haben im Anschluss die Möglichkeit, sich auszutauschen und Verantwortlichkeiten zu besprechen.

Im Jahr 2009 wird sich das Team des BIG Präventionsprojektes (weiterhin) intensiv mit der Kindersprechstunde befassen. Obwohl Intervention nicht in den direkten Aufgabenbereich des Präventionsprojektes fällt, sind sich die Mitarbeiter/-innen der Verantwortung bewusst, die Ihnen zukommt, wenn sich Ihnen ein Kind in Bezug auf häusliche Gewalt oder andere

¹ Eine eindeutige Grundlage und damit mehr Handlungssicherheit soll auch der von der Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und Forschung (2008) herausgegebene Handlungsleitfaden „Zusammenarbeit zwischen Schulen und bezirklichem Jugendamt im Kinderschutz“ künftig bieten.

Misstände offenbart. Für diese Interventionsfälle sollen Qualitätsstandards weiterentwickelt und weitere Kooperationen zu externen Trägern auf- und ausgebaut werden. Ziel ist es, im Sinne des betroffenen Kindes schnell und unkompliziert Hilfen zu aktivieren, ohne dabei die zuständige Lehrkraft zu überfordern.

3.5 Auswertungsgespräche

Nach jedem Kinderworkshop findet zeitnah ein Auswertungsgespräch mit dem Klassenlehrer bzw. der Klassenlehrerin statt. Dabei werden Eindrücke ausgetauscht und Auffälligkeiten der Kinder besprochen. Wenn die Kinder während der Workshoptage oder in der Kindersprechstunde von (schwerwiegenden) Sorgen berichtet haben, informierte das BIG Präventionsprojekt spätestens im Auswertungsgespräch die Lehrkraft darüber, s.o.. Ggf. wurden weitere Schritte abgesprochen. In den allermeisten Fällen übernahm die Lehrkraft den Auftrag, das Kind zu beobachten und zu unterstützen. Es kam weiterhin zu einigen Gesprächen zwischen Lehrkraft und Elternteilen (zum Teil baten Lehrer/-innen die Kolleg/-innen des BIG Präventionsprojektes um Anwesenheit), in denen die Auffälligkeiten und Sorgen des Kindes angesprochen wurden. In einigen Fällen (siehe Kapitel 3.4) wurde das Jugendamt eingeschaltet.

Es war mitunter schwierig, ein gründliches Auswertungsgespräch zu führen. Für das Gespräch sind stets mind. 1 bis 1 ½ Stunden eingeplant, nicht alle Lehrer/-innen waren aber in der Lage, soviel Zeit zur Verfügung zu stellen. Einige Lehrkräfte mussten bereits nach einer halben Stunde gehen.

Es wurde wahrgenommen, dass viele Lehrer/-innen sich mit den Problemen und Sorgen der Kinder überfordert und allein gelassen fühlten. Einige wenige Lehrkräfte zeigten wenig bis kein Interesse an den mitunter schwierigen Lebenssituationen der Kinder. Im Gegensatz dazu gab es jedoch auch sehr viele engagierte Lehrer/-innen, die außerordentlich an ihren Schülern/innen interessiert sind bzw. sich für diese engagieren und bemüht sind, diese in ihrer Entwicklung bestmöglich zu unterstützen.

4. Kooperation und Öffentlichkeitsarbeit

Kooperation mit der Jugendhilfe

Die Kooperation zwischen Schule und Jugendhilfe zu fördern, ist ein besonders wichtiger Bestandteil der Arbeit der BIG Präventionsprojektes. Kooperationen, so die Grundannahme, funktionieren in der Regel dann gut, wenn die Wege kurz sind, die beteiligten Institutionen und Personen sich kennen, die Ziele geklärt sind und die Akteure von der Zusammenarbeit profitieren.

Das BIG Präventionsprojekt ermöglicht im Rahmen der Fortbildungen für die pädagogischen Fachkräfte der Schulen sowohl ein erstes Kennenlernen als auch den fachlichen Austausch zwischen diesen beiden Institutionen. Hierzu werden die zuständige/-n Mitarbeiter/-innen des Jugendamtes eingeladen. Diese referieren über ihre Aufgaben und die Vorgehensweise des Jugendamtes in Fällen (vermuteter) Kindeswohlgefährdung. Das BIG Präventionsprojekt gibt weiterhin Informationen über Interventionsmöglichkeiten bei häuslicher Gewalt und

stellt Hilfeeinrichtungen vor. Diese Informationen und die Arbeit an (fiktiven) Fällen sollen dazu beitragen, Transparenz zwischen den Bereichen Schule und Jugendhilfe zu schaffen und professionelles Handeln in Fällen häuslicher Gewalt zu fördern.

Kooperation mit dem Kindernotdienst

Die sehr praktische Kooperation mit dem Kindernotdienst soll folgendermaßen dazu beitragen, die Ohnmacht der Kinder bei häuslicher Gewalt ein Stück abzubauen: Die Kinder werden am vierten Workshoptag über die Funktion und die Arbeitsweise des Kindernotdienstes informiert. In den Klassen werden Fragen gesammelt und im Rahmen eines direkten Anrufs beim Kindernotdienst beantwortet. Dieser Anruf hilft den Kindern, eine konkrete Vorstellung zu gewinnen, wie die Mitarbeiter/-innen des KND arbeiten und was sie im konkreten Fall tun würden, wenn ein Kind sich hilfesuchend an sie wendet. So werden Ängste minimiert und die Hemmschwelle gesenkt, sich ggf. Hilfe zu holen. Die Anrufe sind im Vorfeld mit dem Kindernotdienst abgesprochen.

Kooperation mit EUKITEA

EUKITEA hat ein Theaterstück mit dem Titel „Du bist unschlagbar“ zur Prävention von häuslicher Gewalt für Kinder ab der 8.Klasse entwickelt. Dieses Theaterstück wurde überarbeitet, damit es ab der Jahrgangsstufe 5 - und damit für die Zielgruppe des BIG Präventionsprojektes - an Grundschulen einsetzbar ist. Das Stück bietet die Möglichkeit, auf undogmatische und unterhaltsame Weise über häusliche Gewalt ins Gespräch zu kommen. Das Stück soll ab dem Frühjahr 2009 in Berlin aufgeführt werden.

Weitere Kooperationspartner/-innen

Die Institution Schule soll in die Lage versetzt werden, von häuslicher Gewalt betroffene Kinder möglichst effektiv zu unterstützen. In diesem Sinne und im Sinne einer Entlastung, an Stellen an denen Schule nicht unterstützen kann und soll, fördert das BIG Präventionsprojekt die Kooperation mit sozialen Projekten, die im Umfeld der Schule tätig sind. Diese Anlaufstellen, es handelt sich vor allem um Beratungsstellen, werden über die Arbeit des BIG Präventionsprojektes informiert und zum Teil zu den Fortbildungen an der Schule eingeladen. Dort haben sie die Möglichkeit, sich vorzustellen und mit der Schule Kontakt aufzunehmen, falls dieser noch nicht besteht.

Einige dieser Kooperationspartner werden im Folgenden aufgezählt:

- Schulpsychologie, Bezirk Kreuzberg
- Polizei Lichtenberg, Koordinatorin häusliche Gewalt, Direktion 6
- Gleichstellungsbeauftragte des Bezirkes Lichtenberg
- Das Quartiersmanagement Mariannenplatz
- Das Quartiersmanagement Urbanstraße
- Die Beratungsstelle Akarsu
- Das Familienzentrum Waldemarstraße
- Das Interkulturelle Zentrum Adalbertstraße

Fachkonferenz „Präventionsmaßnahmen gegen häusliche Gewalt: Wann kann Schule machen?“ am 03.06.2008

Am 3. Juni fand die bundesweite Fachkonferenz „Präventionsmaßnahmen gegen häusliche Gewalt: Wann kann Schule machen?“ unter Schirmherrschaft der Bundesfamilienministerin, Ursula von der Leyen, statt. Zu der Tagung waren ca. 200 Fachkräfte aus der gesamten Bundesrepublik eingeladen.

Neben fachlichen Vorträgen zum Thema Kinder und häusliche Gewalt wurde das Konzept des BIG Präventionsprojektes sowie die Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitung vorgestellt. In Workshops diskutierten die anwesenden Fachleute verschiedene Aspekte der Umsetzung von Präventionsarbeit an Schulen in Deutschland.

ECHT FAIR! - die interaktive Ausstellung für Kinder und Jugendliche zur Prävention von (häuslicher) Gewalt, die von der ‚Berliner Interventionszentrale bei häuslicher Gewalt-BIG‘ in Kooperation mit dem Präventionsprojekt ‚Petze e.V.‘ (Kiel) entwickelt wurde, wurde im Rahmen der Fachkonferenz zum ersten Mal präsentiert. Eine ausführliche Dokumentation mit den wesentlichen Ergebnissen und Vorträgen der Fachkonferenz ist vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend veröffentlicht worden. Sie kann unter <http://www.bmfsfj.de/bmfsfj/generator/BMFSFJ/Service/Publikationen/publikationen,did=118486.html> abgerufen werden.

Auslandsinteresse am BIG Präventionsprojekt

Im Jahr 2008 erhielt das BIG Präventionsprojekt wiederholt Anfragen von ausländischen Institutionen, die mehr über die Struktur des BIG Präventionsprojektes, seine Workshopinhalte und die praktische Arbeit erfahren wollten. Zu Gast waren unter anderem Vertreter/-innen nichtstaatlicher Frauenorganisationen, Universitätsprofessor/innen und Vertreter/-innen staatlicher Institutionen aus Japan, Mexiko und Usbekistan.

Materialien für die Öffentlichkeit

Das BIG Präventionsprojekt entwarf und vervielfältigte 2008 ein Faltblatt zu seiner Arbeit, das an interessierte Fachleute weitergegeben wird. Darüber hinaus wurde ein Text für die projekteigene Website erstellt (<http://www.big-interventionszentrale.de/praevention/>) und ein Text für die interaktive Ausstellung ECHT FAIR! zur Prävention von häuslicher Gewalt (<http://www.big-interventionszentrale.de/veroeffentlichungen/ausstellungen/echtfair.htm>).

5. Zusammenarbeit mit Schule + Sucht

Von der Senatsverwaltung für Schulwesen wurde eine Zusammenarbeit zwischen dem BIG Präventionsprojekt und drei Lehrer/-innen, die im Projekt Schule und Sucht langjährig tätig sind, initiiert. Die Lehrer/-innen sind für die Projektarbeit je acht Wochenstunden vom Unterricht freigestellt.

Wie die Zusammenarbeit mit Schule und Sucht und dem BIG Präventionsprojekt konkret gestaltet werden sollte, klärten beide Projekte in gemeinsamen Gesprächen.

Dabei wurden folgende Gemeinsamkeiten deutlich:

- Beide Projekte arbeiten präventiv und interventiv zu Kinderschutzthemen.
- Beide Projekte arbeiten mit den verschiedenen Beteiligten der Schulen: Den Kindern (Kinderworkshops), den pädagogischen Fachkräften (Fortbildungen für Lehrer/-innen und Erzieher/-innen) und den Eltern (Elternabende).
- Beide Projekte haben Multiplikator/-innenschulungen im Angebot.
- Es gibt auch inhaltliche Überschneidungen: Sucht und häusliche Gewalt treten z.T. in denselben Familien auf.

Trotzdem haben beide Themen (Sucht und häusliche Gewalt) eigene Dynamiken, spezifische Auswirkungen und erfordern zum Teil unterschiedliche Vorgehensweisen, wie Forschungsergebnisse zeigen. Um pädagogischen Fachkräften Handlungssicherheit zu geben, die sie für ihren Alltag und das Verstehen und Handeln in jedem Einzelfall benötigen, ist es wichtig, dass sie die Dynamik jedes dieser Themen (und noch anderer, wie beispielsweise sexueller Missbrauch, Kindesmisshandlung, usw.) kennen. Deshalb muss zu beiden Bereichen weiterhin getrennt gearbeitet werden, auch wenn jeweils Querverweise auf das andere Thema sinnvoll sind.

Ein weiterer Unterschied in der Arbeit der beiden Projekte ist die Zielgruppe. Das Projekt „Schule und Sucht“ arbeitet in erster Linie mit älteren Schülerinnen und Schülern, d.h. an weiterführenden Schulen, da dort die Drogenprävention von größerer Bedeutung ist. Das BIG Präventionsprojekt hingegen arbeitet bisher ausschließlich an Grundschulen, da möglichst frühzeitig positive Konfliktlösungsmuster erlernt und Prävention von häuslicher Gewalt implementiert werden sollen. Die Altersgruppe der jüngeren Schüler/-innen nimmt bei einem „privaten“ Thema wie häuslicher Gewalt auch eher Hilfe in Anspruch als ältere Kinder.²

Aufgrund der Expertise, die die beteiligten Lehrkräfte von „Schule und Sucht“ für das Thema Suchtmittelmissbrauch und vice versa die Mitarbeiterinnen des BIG Präventionsprojektes für das Thema häusliche Gewalt mitbringen, wurde eine punktuelle Zusammenarbeit vereinbart:

- Schule und Sucht und das BIG Präventionsprojekt hospitieren wechselseitig und lernen Inhalte und Methodik des jeweils anderen Projektes kennen.
- Schule und Sucht und das BIG Präventionsprojekt verweisen in den Schulen auf das jeweils andere Projekt. Wichtige Themen des Kinderschutzes könnten dadurch ineinander übergreifend und damit nachhaltiger bearbeitet werden.
- Schule und Sucht und das BIG Präventionsprojekt entwickeln gemeinsam ein Fortbildungskonzept für Lehrkräfte, die als Multiplikatoren/-innen fungieren sollen.

² Ältere Kinder erzählen seltener von häuslicher Gewalt. (vgl. Corinna Seit (2006): „Weil sie sonst was falsches tun“ in Kavemann/Kreyssig (Hrsg.): Handbuch Kinder und häusliche Gewalt, Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden, 2006, S.103ff)

6. Konzeptionelle Arbeit

Gesonderte Veranstaltungen

Im Jahr 2008 führte das BIG Präventionsprojekt in der Peter-Pan-Grundschule, auf Nachfrage der Schule, eine einmalige Informationsveranstaltung zum Thema häusliche Gewalt und zum Projekt durch. Außergewöhnlich war diese Veranstaltung, da sie unabhängig von dem sehr umfangreichen Konzept des BIG Präventionsprojektes (d.h. exklusive Elternabend, Workshop, Nachbesprechung, etc.) stattfand und sowohl Eltern als auch Lehrkräfte Teilnehmer/-innen waren. Entsprechend musste das reguläre Fortbildungskonzept für diese Informationsveranstaltung modifiziert werden. Eltern und Lehrkräfte sollten gleichermaßen sensibel an die Problematik herangeführt werden. Das positive Feedback bestärkte das BIG Präventionsprojekt schließlich im Ausprobieren neuer Wege.

Multiplikator/-innenschulung

Das bereits sehr umfangreiche Konzept des Präventionsprojektes soll zukünftig um das Angebot einer Multiplikator/-innenschulung erweitert werden.

Idealerweise wird diese Schulung gemeinsam mit Lehrkräften, Schulsozialpädagog/-innen oder Erzieher/-innen anderer am Projekt teilnehmenden Schulen des Quartiers durchgeführt.

Leitgedanke ist es, dass zukünftig an jeder Schule anschließend zwei bis drei pädagogische Fachkräfte zur Verfügung stehen, die:

- grundlegende Handlungskompetenz besitzen im Umgang mit Fällen häuslicher Gewalt,
- das Berliner Hilfesystem (Notrufnummern, Beratungsstellen, Frauenhäuser, etc.) kennen,
- andere Lehrkräften beraten und ggf. weitervermitteln an Fachberatungsstellen,
- mit den rechtlichen Grundlagen vertraut sind („Kindeswohl geht vor Datenschutz“) und
- sich mit anderen Lehrkräften, die ebenfalls als Multiplikator/-innen tätig sind, regelmäßig treffen und Fallbesprechungen durchführen.

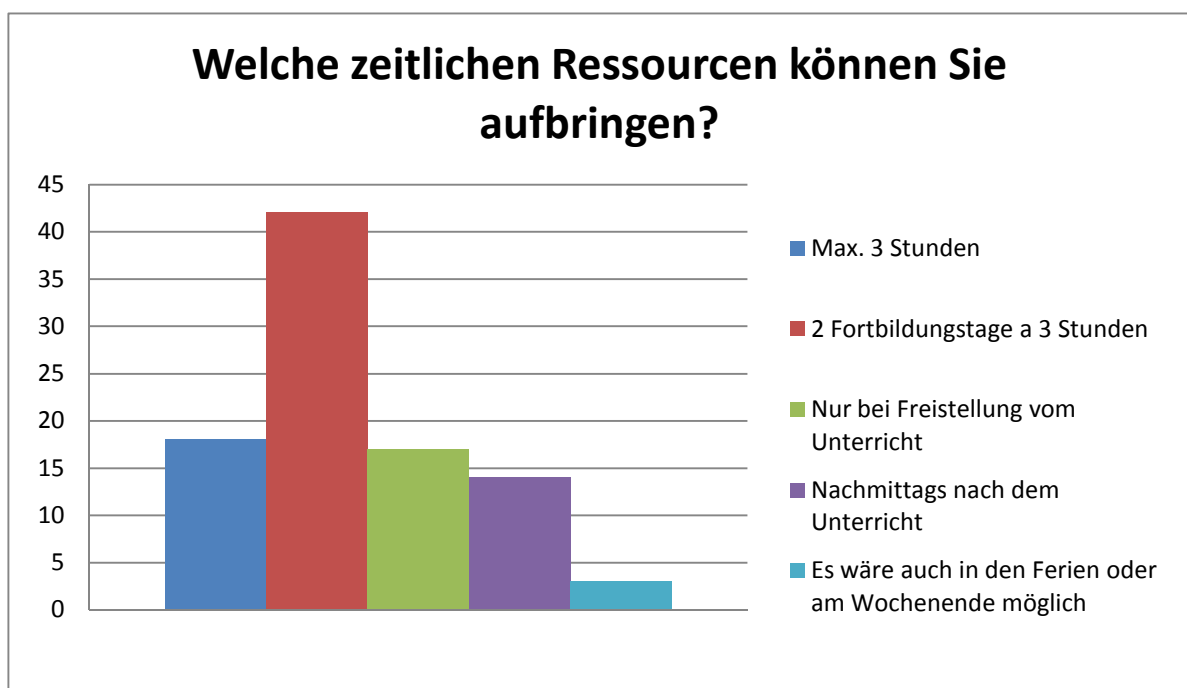
Idealerweise könnten als Multiplikatoren/-innen Lehrkräfte in Betracht kommen, die bereits besondere Aufgaben (Suchtprophylaxe, Mediation etc.) übernommen haben und daher Vorkenntnisse besitzen. Um herauszufinden, welchen Fortbildungsbedarf die Lehrkräfte haben, welche Interessen sie formulieren und wie viel Zeit ihnen für eine Schulung zur Verfügung steht, wurden im Anschluss an jede regulär stattfindende Fortbildung Fragebögen verteilt. Anhand dieser Bögen ist ermittelt worden, welche Erwartungen die Schulen in Bezug auf Inhalte und Rahmenbedingungen an eine Multiplikator/-innenschulung haben. Die Auswertung aller uns bisher vorliegenden Fragebögen ist auf den folgenden zwei Seiten dargestellt.

Beruhend auf den benannten Auswertungen wurden zunächst Themen gesammelt. In einem nächsten Arbeitsschritt wurden diese dann präzisiert und Methoden zur Vermittlung der Inhalte recherchiert.

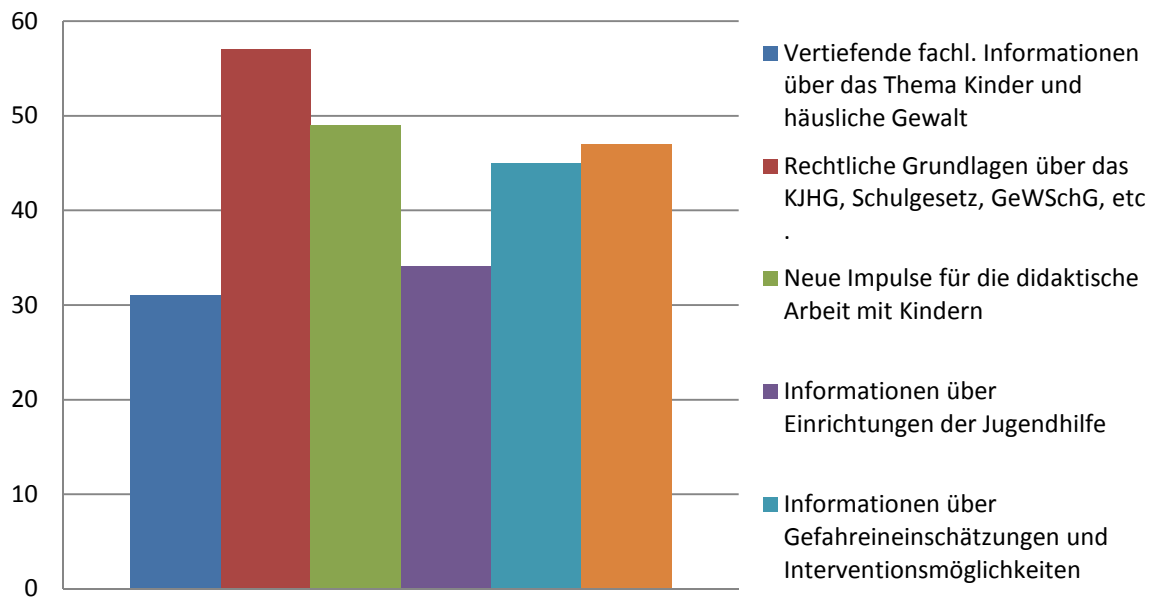
In mehreren Teamsitzungen wurden die Rahmenbedingungen für die Multiplikator/-innenschulungen besprochen und festgelegt (Dauer, Mindestteilnehmerzahl, Veranstaltungsort, etc.), die Inhalte konkretisiert und die zeitlichen Einheiten für die jeweiligen Übungen und Themenblöcke bestimmt.

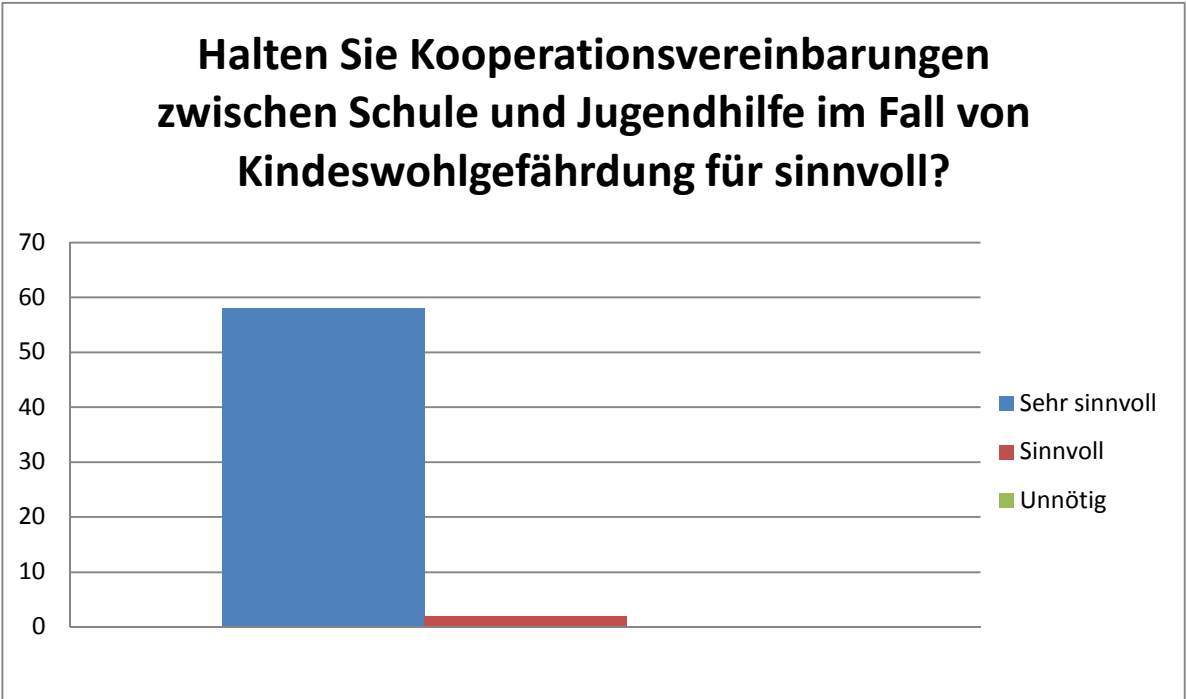
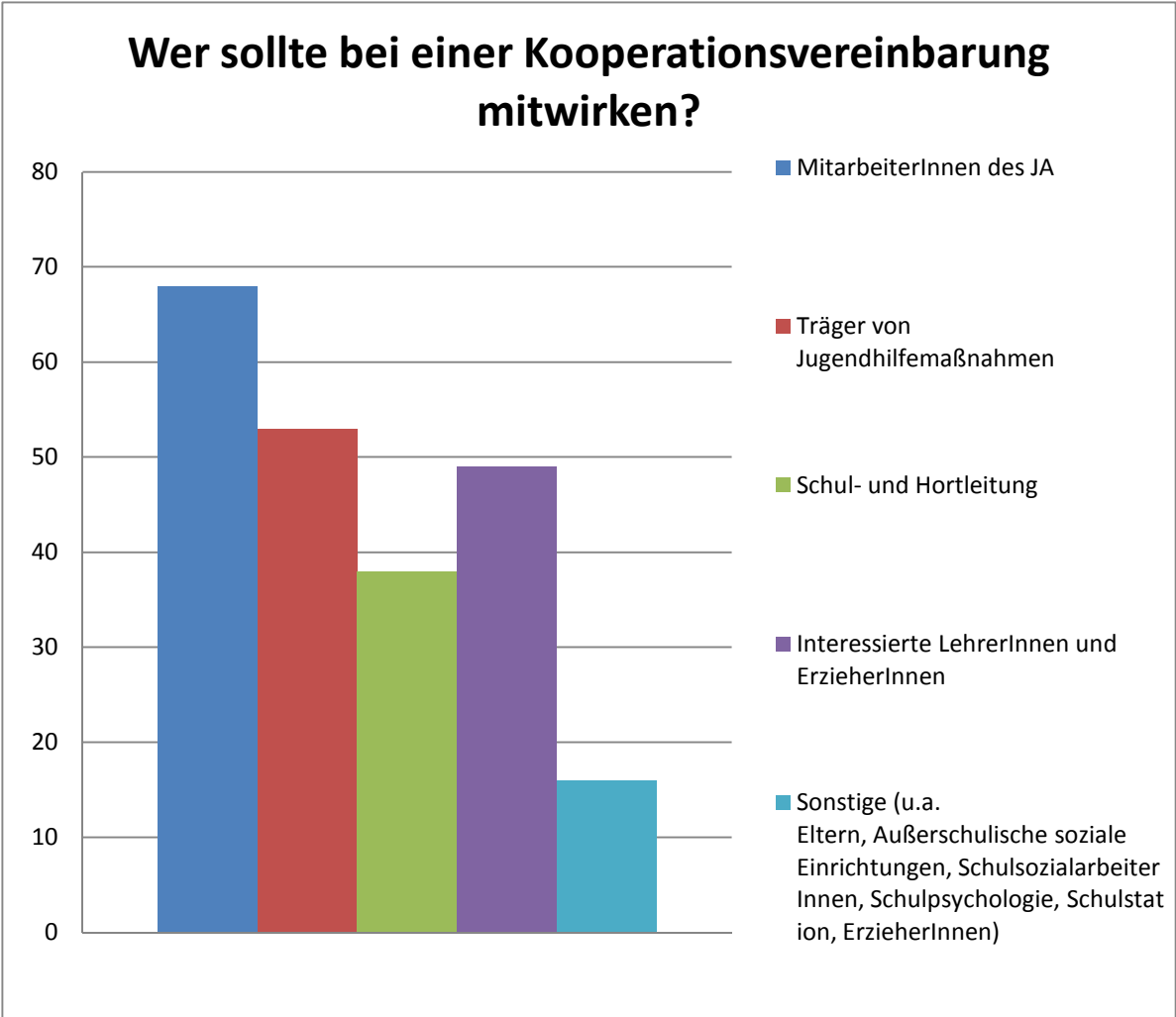
Bis zum Sommer 2009 soll das Konzept zur Multiplikator/-innenschulung fertig gestellt sein. Es wird außerdem besprochen, in welcher Form die Akquise betrieben werden kann und ob die Multiplikator/-innenschulung im Rahmen des Präventionsprojektes für die Schulen verpflichtend ist oder ‚nur‘ bei Interesse stattfinden soll.

Ergebnisse der Fragebögen über die Wünsche der Lehrer/-innen und Erzieher/-innen zur Multiplikator/-innenschulung:



Welche Inhalte sollten in einer MultiplikatorInnenschulung vermittelt werden?





7. Ausstellung ECHT FAIR!

Im Rahmen der präventiven Arbeit an Grundschulen entstand die Idee, eine Ausstellung zu konzipieren, die das Thema häusliche Gewalt in seinen verschiedenen Facetten für Schülerinnen und Schüler anschaulich und verständlich macht sowie Anregungen für einen lösungsorientierten Umgang mit Konflikten bietet. Diese Idee wurde von der „Berliner Interventionszentrale bei häuslicher Gewalt - BIG“ in Zusammenarbeit mit dem „Präventionsbüro PETZE“, Kiel, umgesetzt. Entstanden ist ECHT FAIR!, eine interaktive Ausstellung zur Prävention von (häuslicher) Gewalt.

ECHT FAIR! ist als animierender Mitmach-Parcours gestaltet und ermöglicht es Schülerinnen und Schülern, sich spielerisch mit Präventionszielen wie der Stärkung des Selbstwertgefühls oder der Lösung des Geheimhaltungsdrucks in Familien auseinanderzusetzen.

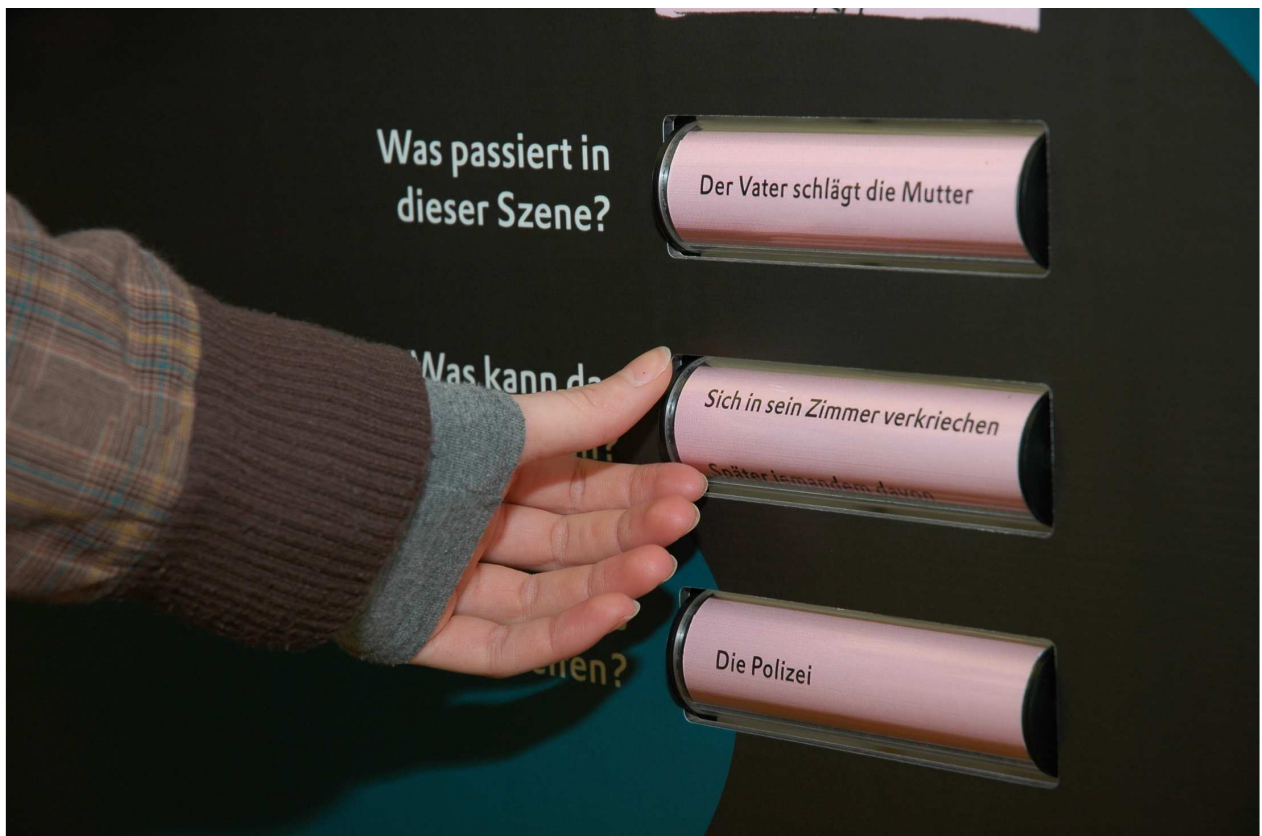
Als eine das BIG Präventionsprojekt flankierende Maßnahme bietet die Ausstellung Gelegenheit, die bereits in den Workshops vermittelten Inhalte erneut aufzugreifen und Wissen zu vertiefen. Schulen (und andere interessierte Institutionen) haben aber auch die Möglichkeit, ECHT FAIR! unabhängig vom Präventionsprojekt zu buchen. Dies ist besonders vorteilhaft für Schulen, die zum Thema häusliche Gewalt arbeiten wollen, aber außerhalb von Berlin liegen und an denen daher das BIG Präventionsprojekt nicht durchgeführt werden kann.



Viel Entdeckungsfreude und neue Impulse beim Ausstellungsrundgang!

In der Anfangsphase zeigten sich zwei Schwierigkeiten als Hindernis für die Ausleihe von ECHT FAIR!. Zum Einen fehlen einigen interessierten Institutionen und Schulen die finanziellen Ressourcen, Zum Anderen steht nicht immer der notwendige Platz für die Ausstellung zur Verfügung³. Diese Probleme lassen sich inzwischen weitestgehend bewältigen. Über die Aktionsfonds verschiedener Berliner Quartiersmanagements ist es gelungen, die Finanzierung sicherzustellen, so dass ECHT FAIR! im Februar, März und April 2008 an zwei Grundschulen gezeigt werden konnte.

Eine Grundschule in Berlin Marzahn, die nicht ausreichend Platz aber Interesse an der Ausstellung hatte, wird in Kooperationen mit einer lokalen Freizeiteinrichtung ECHT FAIR! 2009 in ihre nähere Umgebung bringen können. Da die Freizeiteinrichtung eine offene Einrichtung ist, hat dies den Vorteil, dass die Ausstellung somit auch anderen Schulen der Umgebung offen steht.



Ausschnitt einer ECHT FAIR!-Säule

³ ECHT FAIR! wird kostenfrei verliehen. Es fallen jedoch Kosten für Transport, Versicherung, etc. an, die vom Ausleiher übernommen werden müssen. ECHT FAIR! benötigt einen mind. 50 qm2 großen Raum.

8. Qualitätssicherung

Durch verschiedene qualitätssichernde Maßnahmen wurde im Jahr 2008 die anspruchsvolle Arbeit des BIG Präventionsprojektes begleitet und gesichert. Im Einzelnen sind zu nennen:

- Die Weiterentwicklung und Auswertung der Evaluationsfragebögen zu den Fortbildungen und den geplanten Multiplikator/-innenschulungen
- Die Auswertung der Rückmeldungen von Kindern und Lehrkräften zu den Workshops
- Konzeptionelle Weiterentwicklung durch Austausch im Kollegium
- Regelmäßige Teamsitzungen
- Literaturrecherchen und Austausch mit anderen Trägern zum Thema Kinder und häusliche Gewalt, um auf dem aktuellen Stand der Wissenschaft und Praxis zu sein
- Inanspruchnahme von Beratung durch externe Institutionen (,Hotline Kinderschutz' oder ,Kind im Zentrum') in schwierigen (Kinderschutz-)Fällen
- Fallbesprechungen im Team
- Regelmäßig stattfindende Supervisionssitzungen.

Berlin, Juli 2009